

Calwer Tagblatt

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich.

Bezugspreis: In der Stadt incl. Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellschuld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.



Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Morgensseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg.

Schluss für die Inseratannahme 10 Uhr vormittags.

Fernsprechnummer 9.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

N^o 41.

Montag, den 19. Februar 1912.

87. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Oberamt Calw.

Die Gemeindebehörden werden veranlaßt, Art und Wert derjenigen Bürgerneuhungen, die sie derzeit in den Gehalt der Lehrer nach Art. 43, Satz 2 des Volksschulgesetzes (Reg.-Bl. von 1909, S. 178) einrechnen, umgehend hierher anzuzeigen. Eventuell ist Fehlanzeige zu ertätigen.

Calw, den 16. Februar 1912.

Regierungsrat Binder.

R. Oberamt Calw.

Erlaß an die Gemeinderäte, betreffend die Holzabfuhr aus den Gemeindewaldungen.

Bei der Bewirtschaftung und Benützung der Gemeindewaldungen ist nach Art. 3 des Körperschaftsgesetzes die Rücksicht maßgebend, daß der Wirtschaftsbetrieb sich innerhalb der Grenzen der Nachhaltigkeit bewege. Dazu ist aber, wenn die Nutzungs- und Kulturpläne richtig, zweckmäßig und zum Vorteil der Waldungen durchgeführt werden sollen, eine rechtzeitige Abfuhr des gefällten Holzes, insbesondere des Stammholzes, unerlässliche Voraussetzung. Das jahrelange in den Waldungen herumliegende gefällte Holz hindert nicht nur die Kulturarbeiten, sondern unter Umständen auch die Vornahme weiterer Nutzungsarbeiten. Das Oberamt erwartet von den Gemeinderäten, daß sie bei den Holzverkäufen künftig mehr als bisher die möglichst baldige Holzabfuhr anbedingen und insbesondere die Einhaltung der bestimmten Termine überwachen.

Die Schultheißenämter erhalten den Auftrag, vorstehenden Erlaß den Gemeinderäten ausdrücklich zu eröffnen und den Vollzug im Schultheißenamtsprotokoll nachzuweisen.

Calw, den 17. Februar 1912.

Regierungsrat Binder.

R. ev. Bezirkschulamt Nagold.

Die Herren Schulvorstände, ersten und einzigen Lehrer ersuche ich um umgehende Mitteilung (auf Postkarte) der heuer zur Schulentlassung gelangenden Knaben und Mädchen.

Nagold, 19. Februar 1912.

Schott.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 17. Februar.

Am Bundesratstisch die Staatssekretäre Wermuth, Lisco und Heeringen. Die Beratung des Etats wird fortgesetzt. Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Abg. Ledebour (Soz.): Dem Grundsatz: keine Ausgabe ohne Deckung stimmen auch wir zu. Die Ausgaben für Heer und Marine müssen bedeutend reduziert werden. Ungezogene Steuern, wie die auf Lebensmittel, müssen wir abbauen. Unsere Marokkopolitik hat durch den Grenzbotenprozess eine eigenartige Beleuchtung erfahren. Dort ist gesagt worden, es seien Deutsche als Agents provocateurs nach Agadir entsandt worden, um von dort Hilferufe laut werden zu lassen. Ich fordere Herrn von Kiderlen Wächter auf, zu erklären, ob dort ein Meineid geleistet worden ist, sonst fällt auf Sie der Verdacht, durch verbrecherische Untertriebe einen Krieg herbeigeführt haben zu wollen. (Unruhe.) Präsident Kämpf rügt diese Ausdrucksweise. Wir werden die Kollisionsfreiheit der Arbeiter unter allen Umständen wahren. Das Reichstagswahlrecht ist für uns unantastbar. Die Wahlkreiseinteilung muß geändert werden. Auf je 100 000 Einwohner soll ein Abgeordneter entfallen. Staatssekretär von Kiderlen Wächter: Der Abg. Ledebour hat Angriffe gegen die Regierung eines großen Nachbarreiches gerichtet, mit dem wir in Frieden und Freundschaft leben, Angriffe, wie sie noch nicht gehört wurden. Die Angriffe und Vorwürfe verbrecherischer Taten muß ich aufs tiefste bedauern und energisch zurückweisen. (Bravo.) — Die Worte des Staatssekretärs betr. Angriffe gegen ein Nachbarreich beziehen sich auf einen Passus, in dem Ledebour Rußland Brutalität und Zarenwillkür vorgeworfen hatte. — Wenn der Redner mir Verbrechen vorgeworfen hat, so glaube ich mich nicht verteidigen zu sollen. Mit diesem Vorwurf gibt er mir die erwünschte Gelegenheit, mit einem Märchen

aufzuräumen, das sich schon lange in der Presse herumtreibt, wonach ich gesagt haben soll, wir wollten Teile von Marokko nehmen. Vor der Absendung unseres Schiffes nach Agadir bestand ein ausführliches Programm, das dem Reichskanzler vorgelegt wurde. Schon lange hatten wir mit Frankreich verhandelt, weil die Sache so nicht weitergehen konnte. Durch die Entsendung des Schiffes nach Agadir sollte die Sache in Schutz kommen. Die Franzosen hatten kein Recht und kein Mandat, im Namen Europas in Marokko vorzugehen. Auch wir hatten das Recht, unsere dortigen Interessen zu schützen. Wenige Tage vor Entsendung des „Panther“ kam der Führer der Alldeutschen, Claß, zu mir. Ich gab Aufklärungen über den Fall, hat ihn aber, nicht soviel Geschrei zu machen, da man am Eingang der Verhandlungen stehe. In Blißingen hatte ich mit dem französischen Botschafter die erste Aussprache über Kompensationen außerhalb Marokkos. Ich hatte ihm nur zugesprochen, er möge mir nennen, was er mir anbieten könne. Wenige Tage darauf sprach Dr. Claß in meiner Abwesenheit mit Unterstaatssekretär Zimmermann, der ihm auseinandersetzte, daß wir keinen Teil von Marokko haben wollten. Claß bedauerte das und schrieb einen Artikel, in dem er mir schlechte Politik vorwarf. Daß ich aber gesagt hätte, wir wollten in Marokko vorgehen, das zu sagen, hatte Claß keine authentische Ermächtigung. Ähnlich liegt die Sache über meine Äußerung einem damaligen Abgeordneten gegenüber. Im September kam Claß abermals zu mir und ich riet ihm, angesichts der chauvinistischen Stimmung in Frankreichs Presse bei einer alldeutschen Versammlung eine etwas scharfe Sprache zu führen und patriotische Stimmung zu machen. (Zurufe bei den Soz.) Daraus kann man mir keinen Vorwurf machen. Das ist kein Verbrechen. Gröber (Zentr.): Das Gesetz für die Ministerverantwortlichkeit muß von uns unbedingt gefordert werden. Durch eine Aenderung des Wahlreglements sollten möglichst die Stichwahlen beseitigt werden. An der Wahlfreieinteilung darf nicht gerüttelt werden. Eine Moralpredigt den bürgerlichen Parteien zu halten, war völlig verfehlt. Damit macht der Reichskanzler keinen Eindruck, zumal er den Erisapfel der Erbansfallsteuer in die Parteien werfen will. Die Einschränkung der Mischlingshehen billigen auch wir nicht. Die Verfolgungsgesetze gegen gewisse Orden müssen aufgehoben werden. Staatssekretär Dr. Solf: Ein Urteil über die kolonialpolitisch wichtige Frage bezüglich der Mischlingshehen kann nur haben, wer Jahre lang die Schäden an beiden Rassen studiert hat. Die Samoaner begrüßen das Verbot freudig. Die Weißen heiraten, um eine Haushälterin und eine gute Wäscherin zu erhalten (Heiterkeit) oder um ihr Landstück zu vergrößern. (Zuruf bei den Soz.: Also wie bei uns.) Staatssekretär Wermuth: Die Ausgaben, die in den ordentlichen Etat genommen sind, dürfen nicht wieder in den außerordentlichen Etat zurückgenommen werden. Die Schuldenentlastung darf nicht unterbrochen werden. Sämtliche Bundesregierungen wenden sich einhellig gegen eine weitere Inanspruchnahme der Einkommen- und Vermögenssteuer. Jetzt heißt es: Brüstierung strengstens untersagt. Soll denn die Erbschaftsteuer immer und ewig als tiefer Schatten über unserem ganzen politischen Leben liegen, soll die Kluft noch vertieft und erweitert werden? (Sehr gut und Bravo.) Staatssekretär Delbrück erklärt, er werde die sein Ressort betreffenden Fragen in der zweiten Lesung beantworten.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Weiterberatung auf Montag 8 Uhr vertagt. Schluss 4 Uhr 15 Min.

Berlin, 18. Febr. Wie bestimmt verlautet, hat der Kaiser abgelehnt, das Reichstagspräsidium zu empfangen. Der Präsident und der zweite Vizepräsident hatten darum nachgesucht; der Kaiser hat aber den Empfang dieses unvollständigen Präsidiums abgelehnt. Daß die Angelegenheit eine persönliche Sache des Kaisers ist, geht schon daraus hervor, daß der Bescheid durch das Oberhofmarschallamt ergangen ist.

Stadt und Bezirk.

X Sonnenchein, Frühlingsluft. Warme, sonnige Tage waren uns gestern und am Samstag bescheert gewesen, und die anhaltende Wärme den Tag über ließ einen schon recht tüchtig der Sonne

Kraft verspüren. „Das richtige Frühlingswetter“ — so und ähnlich lauteten die Ausdrücke, mit denen man seine Unterhaltungen im Wirtshaus, auf der Straße und in der Eisenbahn einleitete. Daß wir vor dem Einzug des Frühlings stehen, dafür ist auch Beweis, daß jetzt schon mancherorts Stare beobachtet werden konnten, wie sie in größeren oder kleineren Trupps mit frohem Gelärm die Luft füllten. Das Erwachen des Lenzes hat, wie namentlich gestern zu erkennen war, die Wander- und Reiselust gar mächtig angeregt. So freudig auch die Vorboten des Frühlings überall aufgenommen werden, so kann doch andererseits nicht gewünscht werden, daß die Wärme jetzt schon eine anhaltende ist, um später wieder einem Kälterückschlag Platz zu machen. Das wäre für unsere Pflanzenwelt ein großer Schaden. Zudem sind die Abende und Nächte, auch wenn tagsüber warme Witterung war, empfindlich kühl. Möge der Frühling kommen, sacht oder mit Brausen nahen, er soll uns begrüßt sein. Ob auch die warmen Tage zunächst nur vorübergehend sind und sich durch winterliche wieder verdrängen lassen müssen, — es hilft dem Eisbart nichts mehr, 's geht mit seiner Herrschaft doch zu Ende. Denn:

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte.
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Weilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
Horch! Von fern ein Harfenton:
Frühling, ja du bist,
Dich hab ich vernommen!

R. Einiges von der Heimatpflege. Fast wie ein Gruß aus der guten alten Zeit — mit dem Nachdruck auf das Wort „gut“ — muten uns heute die Wirtshaus schilder an. Es ist merkwürdig, daß fast alles, was an ähnlichen Erzeugnissen aus alter Zeit stammt, auch gut und wertvoll ist. Wir haben hier in Calw an unsern Wirtshäusern recht schöne Beispiele, wie der gewöhnliche Schmied der vergangenen Jahrhunderte ihm selbstverständliche Dinge entwarf und ausführte, zu denen man heute Kunstschlosser und Architekten braucht. Wie hoch muß damals die Geschicklichkeit des Handwerkers und — der Geschmack des Bestellers gestanden sein! Nahezu an jedem Schild ist eigene schöpferische Arbeit zu bewundern, und in jedem spiegelt sich ein Stück Zeit- und Stilgeschichte wider. Wie traumhaft und für den Einheimischen wie Fremden schon von fern ins Auge springend laden diese Schilder zum Eintreten ein. Ich möchte nur auf ein paar ganz besonders schöne Schilder hinweisen, auf die an der Linde, der Jungfer und am Schiff. Wie verschiedenartig sind sie alle in der Konstruktion, den Linien und den Einzelheiten, und wie wirken sie doch alle fürs Auge vornehm und echt! Und wie steht mit diesem Zweig der Handwerkerkunst heute? Ach, da wäre viel, sehr viel zu sagen, was manchem nicht gefallen würde. Aber Tatsache ist, daß der Durchschnittshandwerker heute das nicht mehr kann. Sicher ist auch, daß die Sitte, frei in die Straße ragende Schilder anzubringen, leider ziemlich in Vergessenheit geraten ist. Wie nüchtern, poefielos und zwecklos sehen heute die meisten Schilder aus, die der Eigentümer an seinen Laden oder an sein Wirtshaus anklebt. Oder wenn er sein viereckiges Täfelchen an zwei Klöben hinaushängt, grau in grau bemalt und beschriebenen, so ist er völlig befriedigt. Und doch, loßt der Verkäufer nicht schon mit der Art und Güte seiner Reklametafel die Kunden an unter dem Stichwort: gut, echt, geschmackvoll? Es wäre auch hier in unserer Stadt aufs wärmste zu begrüßen, wenn die alte schöne Sitte der freihängenden Schilder, die auch das ganze Straßenbild so mannigfach beleben, wieder zu Ehren käme. Vielleicht hat der und jener noch auf der Bühne einen in Vergessenheit schlummernden Schild von schöner Form, der einst nicht

mehr „schön“ genug war, — heraus mit ihm zur Freude der Jetztzeit! Wer weiß, ob dann nicht auch mancher, wenn er nur erst darauf aufmerksam gemacht ist, am eigenen Hause etwas Neues anbringen läßt, das dem Alten gleichwertig ist an Geschmack und Eigenart. Ja, am Ende ist gar die Zeit nicht mehr fern, wo hausgroße Plakate und Reklametafeln von der Allgemeinheit als Unmöglichkeiten und Barbareien betrachtet werden.

Todesfall. In Stuttgart ist am Samstag Rektor a. D. Professor Friedrich Hertter im Alter von 70 Jahren gestorben. Der Verstorbene war früher, vom Jahre 1876 bis 1882, als Professor an der Oberklasse des hiesigen Realprogymnasiums (damals Reallceum) tätig. Er ist in Wildberg am 31. Juli 1842 geboren, war Reallehrer in Herrenberg 1870, in Hall 1872 an der dortigen Realschule, und kam 1886 als Professor nach Calw. Zum Rektor der Göppinger Realschule wurde er 1882 ernannt. Als dieser trat er 22 Jahre später, nachdem er 1903 zum Oberreallehrer ernannt worden war, in den Ruhestand, den er in Stuttgart verlebte. Hertter war Ritter des Friedrichsordens 1. Klasse und im Besitze des Ritterkreuzes des Kronenordens.

G. Die Luther-Spende zum Reformationsjubiläum 1917 hat in Württemberg nun die Höhe von 5000 M. erreicht. Im Reich ist die Sammlung unterdessen auf 97000 M. angewachsen, so daß in einigen Wochen schon das erste Zehntel der „Ein-Millionen-Spende“ erreicht sein dürfte.

Ausbildungsturnus der Reserve-Offiziers-Aspiranten. Die vom 7. März ab zur Uebung A (Darlegung der Befähigung zur Beförderung) einzuziehenden Offizier-Aspiranten des Beurlaubtenstandes der Infanterie und der Pioniere werden auch in diesem Jahre die ersten vier Wochen ihrer Uebung auf dem Truppenübungsplatz Münsingen ableisten. Als Leiter der Ausbildung ist Major Feucht beim Stabe des Infanterieregiments Nr. 127 kommandiert worden. Jede Uebungskompagnie erhält einen Hauptmann als Führer, ferner treten als Ausbildungspersonal aus dem aktiven Dienststande 9—11 Oberleutnants oder ältere Leutnants und die gleiche Anzahl Wizefeldwebel oder ältere Unteroffiziere, sowie eine entsprechende Zahl Mannschaften (Ordonnanzen) zu jeder Kompagnie. Die Offizier-Aspiranten werden theoretisch und praktisch in sämtlichen vorgeschriebenen Dienstzweigen ausgebildet, besonders in Gefechtschießen und Felddienst, als Zug- und Gruppenführer und im Signalisieren mit Signalflaggen. Am 4. April erfolgt die Rückreise der Offiziersaspiranten in die Standorte ihrer Truppenteile, wo sie den Rest ihrer Uebung ableisten.

Württemberg.

Aus den Kommissionen.

Stuttgart, 16. Februar 1912.

Der **Finanzausschuß** der Zweiten Kammer führte heute die Beratung der vorgeschlagenen Staatsvereinfachungen im Gebiet der Verkehrsankalten zu Ende, wobei der Referent, Dr. v. Kiene, die schon durchgeführten und die weiter vorgesehenen Vereinfachungen im internen Geschäftsbetrieb, im Schreibwerk, im Kassen- und Rechnungswesen, im Revisions- und Visitationswesen sowie im Registraturwesen als sachgemäßen Fortschritt und einem mo-

dernen Verkehrsbetrieb entsprechend begrüßte und im einzelnen weitere Vorschläge für Vereinfachungen des Schreibwerks, sowie des Rechnungswesens machte. Die nähere Prüfung dieser Anregungen wurde vom Verkehrsminister zugesagt, der aber auch vor zu weit gehenden Änderungen, soweit sie eine Abschwächung der erforderlichen Kontrolle bedeuten, mit dem Anfügen warnte, daß vielfach die angeordneten Vereinfachungen auch nur provisorisch bis zu ihrer praktischen Bewährung iengeführt seien. Der zum Schluß vom Referenten gegebenen Anregung, zuzulassen, daß praktische, im einzelnen gut durchgearbeitete Verbesserungsvorschläge von Beamten und Werkstättearbeitern an einer bestimmten Stelle mit Angehörung des Instanzenweges vorgebracht werden können, um ihr Verschwinden unter dem grünen Tisch im Interesse der Verwaltung und des Dienstes zu verhindern, und nachdem in Einzelfällen erhebliche Ersparnisse schon so angebahnt wurden, wurde vom Ministerpräsidenten wie auch von der Mehrzahl der Redner widerprochen, weil damit wohl das Gegenteil von Vereinfachung im Effekt erzielt würde und schon die rationelle Durchführung des jetzigen Vereinfachungsprogramms eine gewisse Zeit beanspruche, überdies eine ausreichende Verbindung der Generaldirektion mit dem äußeren Dienst überall bestehe. Auch im Gebiet der politischen Abteilung, speziell der Archidirektion, wurde den Vorschlägen der Denkschrift zugestimmt und dabei mitgeteilt, daß bei uns die geringere Besetzung des Archivs gegenüber Nachbarstaaten wohl auch bei uns von den in weiterem Umfang bestehenden Ministerialarchiven herrühre. Sodann wurde in die Beratung der Staatsvereinfachung im Departement des Inneren eingetreten, und zwar zunächst bei der Bezirksverwaltung. Der Berichterstatter Frhr. Pergler v. Perglas kam nach späterer Darlegung des gegenüber anderen Staaten auffallenden Verhältnisses zwischen höheren und mittleren Beamten zu dem Antrag, zunächst versuchsweise und mit ökonomischer Bewertung des höheren Verwaltungsbeamtenpersonals je zwei Oberämter zusammenzulegen. Gegenüber diesem Antrag wurde von mehreren Rednern bezweifelt, ob die nur allgemein berechneten Ersparnisse überhaupt nur für die Staatskasse möglich seien, nachdem Diätenaufwand und Reisekosten der Beamten dabei wachsen und durch die Reichsversicherungsordnung jetzt den Oberämtern weitere schwierige Geschäfte erwachsen und doch kaum 42 höhere Verwaltungsbeamte nunmehr entbehrlich sein werden, auch haulticher Mehraufwand durch Neu- und Erweiterungsbauten entstehen müßte; dazu komme aber die wesentliche Verteuerung für das Publikum, die bei einer Staatsersparnis doch wesentlich ins Gewicht fallen müsse, sowie die enorme wirtschaftliche Schädigung der betreffenden Oberamtsstädte und Bezirke und der dadurch bedingte Steueranfall für den Staat. Staatsminister v. Bischof gab zu, daß die Durchführung der Reichsversicherungsordnung viel Geld koste, wohl einige 100 000 M. jährlich, daß 10 höhere Verwaltungsbeamte (2 Regierungsassessor, 8 Amtmänner) und etwa 40 mittlere Beamte weiter dabei notwendig seien, letztere speziell zur Entlastung der zweiten Beamten von Schreibgeschäften. Aber eine ökonomisch richtigere Einteilung der Kräfte und der Geschäfte ließe sich durch eine Zusammenlegung von Oberämtern gewiß erzielen. Die Bezirksorganisation sollte vor allem möglichst einfach gestaltet wer-

den, um zu Ersparnissen für den Staat zu kommen, auch die Möglichkeit, das Versicherungsamt nicht mit jedem Oberamt zu verbinden, führe zu praktischen Schwierigkeiten, zumal zu einer ungut wirkenden Zweiteilung der Oberämter. — Morgen Fortsetzung.

Stuttgart, 17. Febr. 1912.

Der **Finanzausschuß** setzte die gestern begonnene Beratung der Vereinfachungen im Departement des Inneren, und zwar bezüglich der Bezirksverwaltung, heute fort. In der Frage der Zusammenlegung von Oberamtsbezirken standen sich zwei Richtungen scharf gegenüber, die eine für, zum Teil nur für eine probeweise Zusammenlegung, die andere Richtung gegen eine Zusammenlegung oder gar Aufteilung, abgesehen von den Oberämtern Cannstatt und Stuttgart Amt. Der Abg. v. Balz stellte mit den Abgeordneten Rembold und Eisele den Antrag: Die Regierung zu ersuchen, die geplante Aenderung in der Organisation der Bezirksamter im Departement des Inneren, abgesehen von der Frage einer Zusammenlegung des Amtsoberamts Stuttgart und des Oberamts Cannstatt, nicht weiter zu verfolgen. Der Referent Frhr. Pergler v. Perglas beantragte: „Die Kammer erklärt sich einverstanden mit dem Vorschlag der Regierung — zunächst versuchsweise — in Fällen geeigneter Stellenverlegung die Zusammenlegung zweier Oberämter vorzunehmen.“ Der Staatsminister wies auf den Kammerbeschluß vom 31. März 1900 als den Ausgangspunkt des Regierungsprogramms für die Vereinfachung der Staatsverwaltung hin, die dort gewünschte Art der Beseitigung von Landeskollegien durch Angliederung an Ministerien bringe kaum Ersparnisse, die gewünschte Kompetenzerweiterung der Bezirksstellen führe aber von selbst zu einer Zusammenlegung von Bezirken und ermögliche dann umsomehr Ersparnisse, letztere würden sich jetzt nach der Gehaltsaufbesserung von 105 000 Mark auf rund 130 000 Mark erhöhen. Der jetzige sehr geringe Zugang zum höheren Verwaltungsdienst würde nicht ausreichen, wenn es beim alten bliebe. Bei der Abstimmung wurde der Antrag v. Balz und Genossen mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Dienstag nachmittag.

Stuttgart, 18. Febr. Auf 15. Februar waren

in 43 Oberämtern 91 Gemeinden und 314 Gehöfte von Maul- und Klauenseuche verseucht. Ende Januar waren es 39 Oberämter, 100 Gemeinden und 271 Gehöfte. Die Zahl der verseuchten Bezirke und Gehöfte hat also wieder zugenommen, während die Zahl der verseuchten Gemeinden noch weiter zurückgegangen ist. Am stärksten verseucht ist der Neckarkreis mit 38 Gemeinden und 201 Gehöften, dann folgen der Donaukreis mit 28 Gemeinden und 53 Gehöften, der Schwarzwaldkreis mit 16 Gemeinden und 42 Gehöften und der Jagstkreis mit 9 Gemeinden und 18 Gehöften. Am meisten verseuchte Gemeinden sind in den Oberämtern Biberach (6), Ludwigsburg, Waiblingen und Ehingen (je 5). Nach der Zahl der verseuchten Gehöfte stehen an der Spitze die Oberämter Böblingen (50), Waiblingen (32), Ludwigsburg und Maulbronn (je 30), Vaihingen und Calw (je 22), Blaubeuren (14), Biberach (11), Brackenheim (10). Frei von der Seuche waren die Oberämter: Eßlingen, Heilbronn, Weinsberg, Balingen, Freudenstadt, Nagold, Reutlingen, Tübingen,

Die Dame im Belz.

49) Kriminalroman von G. W. Appleton.

(Fortsetzung.)

Dann ist meine Tante also gar nicht schwer krank? fragte ich nun.

Nein; sie ist bedeutend besser und gedenkt, in einem oder zwei Tagen das Bett wieder zu verlassen. Meine Verwirrung wurde immer größer.

Nun, sagte ich nach kurzem Bedenken, da ich einmal hier bin, will ich sie auf alle Fälle sehen.

Sie will Sie aber gar nicht sehen, das wissen Sie doch; sie sagt, daß Sie das letztemal, als Sie hier waren, sie fürchtbar aufgereggt hätten und Sie ihr Haus nicht wieder betreten sollten.

Aber, wie Sie sehen, sagte ich zähneknirschend, bin ich wieder in ihrem Haus, und ich will mich jetzt selbst nach ihrem Zustand erkundigen.

Das werden Sie nicht, versetzte sie schnippisch. Sie schläft jetzt und darf von niemanden gestört werden. Der Arzt hat es verboten; ich lasse Sie jetzt nicht hinauf. Damit stellte sie sich mir in den Weg, als ich nach der Tür gehen wollte.

Dies war mir denn doch etwas zu stark, und ich stieß sie ziemlich unsanft beiseite.

Nun hab ich die Sache satt, sagte ich. Ich werde jetzt unter allen Umständen hinaufgehen und meine Tante besuchen. Schläft sie, wie Sie behaupten, und halte ich es für besser, sie nicht zu stören, so werde ich mich ruhig wieder entfernen. Darauf ging ich

schleunigst nach dem Krankenzimmer. Ich drückte sachte auf die Klinke und trat leise ein.

Es herrschte Totenstille. Ich schaute aufs Bett und erkannte im Schein des Kaminfeuers das bleiche Gesicht der Kranken. Sie hatte die Augen geschlossen und schlief. Ihr Schlaf erschien mir aber nicht natürlich. Ich beachtete die auffallende Blässe, von der die grüne Farbe der Augenlider merkwürdig abstach, in der Nähe. Ich konnte mir die Erscheinung nicht erklären, fand sie aber verdächtig. Welche Krankheit mochte sie nur haben? Vielleicht konnte ich aus der Arznei, die sie einnahm, etwas ersehen. Ich schlich mich auf den Fußspitzen an den Tisch, auf dem eine ganze Reihe Medizingläser stand, und prüfte ihren Inhalt. Ich war jedoch mit meiner Untersuchung noch nicht zu Ende, als mir eine schrille Stimme plötzlich zurief:

Willst du mal die Gläser ruhig stehen lassen? Was hast du überhaupt hier zu suchen?

Ich drehte mich wie schuldbeladen um und erblickte aufrecht im Bette sitzend mit zornfunkelnden Augen meine Tante.

Ja, hast du mich denn nicht rufen lassen? versetzte ich.

Ganz gewiß nicht; und es ist sehr unschicklich von dir, ungebeten heute nacht zu mir in mein Schlafzimmer zu schleichen. Was hat sich Hephzibah eigentlich gedacht, dich hier hereinzulassen? Wo steckst du denn?

Hier, Madame, rief die alte Hexe, und stand plötzlich wie ein Gespenst an meiner Seite.

Was soll das alles heißen? fuhr meine Tante scheltend fort. Der Doktor hat Ihnen doch anbefohlen, wenn ich schlafe, mich unter keiner Bedingung stören zu lassen, und trotzdem lassen Sie meinen Neffen herein und die Arzneiflaschen durchstöbern — Gott weiß, wozu — und meine Ruhe stören, wo ich Ihnen ausdrücklich verbot, ihn wieder ins Haus zu lassen. Ich frage nochmals, was soll das heißen? Das heißt, antwortete Hephzibah demütig, daß er stärker war als ich. Ich habe ihn inständig gebeten, Sie nicht zu stören. Ich habe ja gesagt, der Arzt hätte es verboten, und er würde schon sehen, wenn was passieret. Aber er hat mich einfach weggeschupst und gesagt, er würde machen, was ihm beliebt, und sich den Weg richtig erzwingen.

Den Blick, den meine Tante auf mich richtete, als sie ihre magere Hand erhob und nach der Tür deutete, werde ich mein Lebtag nicht vergessen.

Geh! sagte sie; wenn du noch einen Funken Ehrgefühl hast — und bleibe mir auf ewig vom Halse!

Diese Worte verwandelten mit einemmale alles Mitleid in meiner Brust in tiefen Groll. Ohne ein Wort zu erwidern, drehte ich mich um und verließ das Zimmer. Das fremde Weib, das mich eingelassen hatte, stand unten an der Treppe und reichte mir schweigend Hut und Mantel. Dann führte sie mich zur Haustür, durch den Garten nach der Gartentür und schlug sie hinter mir zu. Verwundert stand ich wieder auf der Straße. Das Geheimnis war dunkler als je zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

Tuttlingen, Urach, Crailsheim, Ellwangen, Gaildorf, Künzelsau, Mergentheim, Dehringen, Welzheim, Kirchheim, Saulgau, Tettnang und Waldsee.

Horb, 19. Febr. Der seit ca. 30 Jahren hier ansässige verheiratete 56 Jahre alte italienische städtische Arbeiter Josef Pettinon war gestern abend wie gewöhnlich im städtischen Steinbruch an der Freudenstadter Straße beschäftigt, als er infolge eines Herzschlages tot umfiel. Die Stadt verliert an dem Verbliebenen einen tüchtigen Vorarbeiter.

Oberndorf, 18. Febr. In dem Steinbruch von Röttenbach ging nachträglich noch ein Sprengschuß los, als die Arbeiter sich bereits wieder außer Sicherheit befanden. Einer davon, namens Pfaff, wurde schwer verletzt nach Alpirsbach geschafft. Die beiden andern kamen mit einigen Löchern am Kopf davon, die sie durch Sprengstücke erlitten.

Schorndorf, 19. Febr. Der Bezirksrat erkannte gegen den Bäcker und Wirt W. Deiß hier, der eine Schankwirtschaft betreibt, auf Entziehung der Konzession, weil diese zur Förderung verbotener Spielmisbrauch worden sei. Der Konzessionsentziehung waren mehrere Befragungen wegen verbotenen Glückspiels vorausgegangen.

Bradenheim, 18. Febr. Die im Stalle des Malers Schilling in Niederhofen von der Maul- und Klauenpest befallenen Tiere wurden mit Euguform behandelt, wobei die von Professor Hoffmann gegebenen Vorschriften genau beobachtet wurden. Im Gegenfatz zu anders lautenden Berichten aus anderen Orten muß gesagt werden, daß das Ergebnis der Behandlung hier sehr erfreulich war. Am 30.

Januar wurden eine Kuh und ein Rind behandelt, die am 1. Februar wieder fraßen. Nach acht Tagen waren die Klauen abgeheilt und volle Milchergiebigkeit da. Ein weiteres mit Euguform behandeltes Rind fraß allerdings vier Tage lang nicht. Die Seuche gilt seit dem 15. Februar als erloschen. Die Milchergiebigkeit und der Nährzustand der Tiere ist wieder wie vor der Seuche.

Pforzheim, 18. Febr. Im Stadtteil Brözingen brannten gestern nacht zwei Wohnhäuser und zwei Scheunen nieder. Ein Schutzmann, der einen 44jährigen arbeitscheuen Tagelöhner vom Brandplatz weg wies, wurde dabei von diesem schwer in den Arm gestochen. In dem Stadtteil Brözingen kommen sehr häufig Brandfälle vor.

Aus Welt und Zeit.

Graf Lehrenthal †.

Wien, 17. Febr. Der Minister des Neußern, Graf Lehrenthal, ist heute abend 10 Uhr nach längerem Kranksein gestorben. Die „Wiener Zeitung“ widmet dem Gedächtnis des Grafen Lehrenthal folgende Worte: Ein frühzeitiger Tod hat einen der bedeutendsten unter den führenden Staatsmännern unserer Zeit hinweggerafft, ein hochbegabter, viel verdienster Politiker, der durch Jahre hindurch auf die auswärtige Machtposition Österreich-Ungarns bestimmenden Einfluß ausgeübt hat. In Tagen jäh hereingebrochener Umgestaltung der orientalischen Verhältnisse hat Graf Lehrenthal mit entschlossenem Mute die achtunggebietende

Machtposition der Monarchie gehoben und damit dem Kraftbewußtsein des Reiches gesteigerten Ausdruck verliehen. Die Amtstätigkeit des nun dahingegangenen Grafen Lehrenthal wird ein bedeutendes Kapitel der österreichisch-ungarischen Geschichte bilden. Ein Österreich-Ungarn, das kraftvoll und wachsam die Stellung, die es in einer ruhmreichen Geschichte erworben hat, behauptet und befestigt, ein Österreich-Ungarn, auf dessen Kraft die Freunde bauen und das von jedermann respektiert wird — das war das Ideal, das seine Seele erfüllte. Und inmitten der Arbeit für dieses hohe patriotische Ziel ist er abgerufen worden.

Wien, 18. Febr. Der neue Minister des Neußern, Graf Berchtold, wird am Montag vormittag vom Kaiser vereidigt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei.

Standesamt Calw.

Geborene.

- 9. Februar. Hedwig, T. d. Heinrich Wangner, Telephonarbeiters, hier.
- 10. „ Wilfried Josef, S. d. Josef Obermatt, Friseurs, hier.
- 10. „ Erwin Heinrich, S. d. Eduard Läßle, Heizers, hier.

Getraute.

- 12. Februar. Wilhelm Gottfried Raich, Metzger, und Christiane Emilie Gengenbach, beide von hier.

Gestorbene.

- 10. Februar. Wilhelm Paul, S. d. Karl Ehret, Färbereiarbeiters, hier.

Ämtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des K. Justizministeriums vom 6. Februar 1912 ist folgendes angeordnet worden:

Mit Wirkung vom 1. März ds. Js. an wird den Amtsgerichten Calw und Nagold ein Hilfsgerichtsvollzieher nach § 11 Abs. 1 und 3 G.B.O. beigegeben. Dem Hilfsgerichtsvollzieher wird der Wohnsitz in **Altensteig Stadt** angewiesen. Unbeschadet der gesetzlichen Zuständigkeit des Hilfsgerichtsvollziehers für beide Amtsgerichtsbezirke wird ihm als Geschäftskreis zugewiesen:

- a) vom Amtsgerichtsbezirk Calw: die Gemeinden Nischelberg, Nischthalen, Agenbach, Breitenberg, Hornberg, Martinsmoos, Neuweiler, Oberkollwangen und Zwerenberg;
- b) vom Amtsgerichtsbezirk Nagold: die Gemeinden Altensteig Stadt, Altensteig Dorf, Berneck, Beihingen, Beuren, Bößingen, Ebershardt, Egenhausen, Enzthal, Eitmannsweiler, Fünfbromm, Garrweiler, Gaugenwald, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Wart und Wenden.

Die nicht aufgeführten Gemeinden der beiden Amtsgerichtsbezirke verbleiben den bisherigen Gerichtsvollziehern in Calw und Nagold als Geschäftsbezirk.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Den 17. Februar 1912.

Oberamtsrichter: Hölter.

Bekanntmachung.

betreffend Marktkonzessionsgesuch der Gemeinde **Neuweiler, Oberamts Calw.**

Die Erlaubnis zur Abhaltung eines Krämer- und Viehmarktes in Neuweiler am 3ten Donnerstag des Monats Juli ist abgelaufen. Die Gemeinde sucht um Erneuerung dieser Konzession nach. Einwendungen gegen die Gewährung des Gesuchs sind beim K. Oberamt Calw binnen 10 Tagen anzubringen. Calw, den 16. Februar 1912.

K. Oberamt: Amtmann Rippmann.

Gemeinde Gehingen O. Calw.

Eichen-, Buchen- u. Nadelstammholz-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 22. Februar 1912**, kommen aus den Gemeindeforsten Forstgrund, Dachtlerberg, Mühlheide, Trauf, Hilsental und Torweg an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:



	I. Kl.	II. Kl.	III.	IV.	V. Kl.	VI.
Eichen 152 Stück mit	—	2,64	12,00	26,52	28,70	3,32
Buchen 33 „ „	—	—	5,47	12,60	0,33	—
Tannen u. Fichten 76 „ „	23,26	25,86	19,97	6,56	4,36	2,40

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus. Beginn im Dachtlerberg.

K. Forstamt Wildberg. Nadelstammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.

Donnerstag, 29. Febr., vorm. 9 Uhr im Gasthaus z. „Schwarzwald“ in Wildberg aus Staatswald Schmelzklinge, Gemeindeforst, Gaisburg, Klosterwald und Scheidholz: 973 Fichten, 366 Tannen, 451 Föhren. Langholz Sm.: 108 I., 206 II., 233 III., 188 IV., 165 V., 103 VI. Kl. Abschnitte Sm.: 7 I., 15 II., 2 III. Kl.

Die Gebote auf die einzelnen Lose, im ganzen und Zehntelsproz. der Tapreise ausgedrückt, sind unterschrieben, verschlossen und mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ beim Forstamt vor angegebener Stunde einzureichen.

Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Kräftiger, solider

Hausbursche

per 1. März gesucht bei hohem Lohne. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Th. Hartmann, Neue Apotheke, Calw.

Ich richte jede Woche eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an die von mir vertretene, hervorragend leistungsfähige

Färberei und chem. Wäscherei

und bitte um Aufträge. Neueste, hochmoderne Farben.

Emilie Herion, Calw.

Bad Liebenzell.

Eine 2zimmerige

Wohnung

mit Küche und Zubehör hat auf 1. März zu vermieten Karl Dieffenbach.

Altburg.

Gebe einen Posten

1911er gutgenährte

Kanarienhennen

ab à St. 1 Mk.



Adam Wohlgenuth.

Nur ECHTE Löflund's

Milchzucker, reinste Marke, nach Prof. von Soxhlet's Verfahren, für gesunde und kranke Säuglinge.

Nähr-Maltose, für Kinder, die nach Liebig und Fehling seit 45 Jahren bewährt als Katarrrmittel und Nährpräparat für Kinder, Kranke und Genesende.

Malz-Extrakt, unerreicht in Wohlgeschmack und lösender Wirkung.

Malz-Extrakt-Husten-Bonbons, unerreicht in Wohlgeschmack und lösender Wirkung.

In allen Apotheken und Drogerien.

Schmied.

Am Mittwoch, den 21. Febr., vormitt. 10 Uhr, verkauft der Unterzeichnete 50 Rm. eigenes und birkenes

Brennholz

an der Straße Leinach—Oberkollwangen in der Nähe der Kollwanger Sägmühle.

Liebhhaber sind eingeladen.

Matthäus Nonnenmann.

Hirsau.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter

Margarete Ubrion

geb. Kentschler,

für die zahlreichen Blumenspenden, sowie für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Visitenkarten

in schöner Ausführung liefert die Druckerei des Calwer Tagblattes.

Oberkollwangen.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag, den 20. Februar 1912**, in das Gasthaus zum „Hirsch“ in **Oberkollwangen** freundlichst einzuladen.

Friedrich Hammann,
Sohn des Gemeindepflegers Hammann.

Maria Mönch,
Tochter des Ulrich Mönch, Hirschwirts.

Kirchgang 11 Uhr.

Gasthof z. Adler, Calw.

Von heute ab gelangt der berühmte



Schwaben-Bod

welcher den echten Münchner Bodbieren ebenbürtig ist, zum Ausschank, wozu höflichst einladet

Carl Schnauffer
z. Adler.

Bad Liebenzell. — Gasthof z. Sonne.

Heute und morgen Ausschank des berühmten

Münchner Salvator-Bieres

(aus der Paulaner-Brauerei)

verbunden mit

Wickelsuppe,



wozu freundlichst einladet

Carl Hartmann.



Feinste Cokosnussbutter zum Backen Braten und Kochen
Estol - Aktiengesellschaft, Mannheim

Man sammle unsere Gutscheine wegen der gediegenen Gratisbeigaben!

Für Konfirmation und Kommunion

empfiehlt

schwarze und weisse Stoffe

Preisliste Mk. 1.30 bis Mk. 2.80,
sowie **Neuheiten für das Frühjahr 1912**

Julie Schimpf, Marktplatz.

Der geehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land zur gef. Kenntnisnahme, daß ich meine

Limonadenfabrik

neu und komfortabel eingerichtet habe, sodas ich allen Ansprüchen gerecht werden kann. Ich empfehle mich dem geehrten Publikum bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

G. Pfeiffer, Vorstadt.

Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs

veranstaltet die

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule

am **Samstag, den 24. Februar**, im „Badischen Hof“ ein

Bankett.

Jedermann, auch die Damen, ist hiezu freundlichst eingeladen.

Anfang 8 Uhr.

Das Lehrerkollegium.

PROSPEKTE

und

KATALOGE

in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung.

Druck von Werken und Zeitschriften.

Drei- und Vierfarbendrucke.

Lieferung von Klischees jeder Art. — Stereotypie.



A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Inhaber: PAUL ADOLFF jun.

Verlag des Calwer Tagblattes.

Telephon Nr. 9. — Lederstrasse.

Fastnacht-Dienstag:

Kappen-Abend

in der

Restaur. Kopf.

Anfang 7.61 Uhr.

Auf 1. April ein in Küche und Haushaltung erfahrenes

Mädchen

gesucht.

Frau Emma Häußler,
Buch- und Papierhandlung.

Rentables Dreizimmer-Wohnhaus

in Pforzheim mit gut eingeführtem

Colonialwarengeschäft

in besserer Lage ist sehr preiswert, bei 10 000 Mk. Anzahlung, zu verkaufen. Für junge Leute beste Gelegenheit. Gefl. Offerte unter NA 50 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Für arme Konfirmanden auf dem Lande bitten wir um gütige

Gaben

und eruchen zugleich die Herren Geistlichen, die Namen der Bedürftigsten bis spätestens 15. März mitteilen zu wollen an.

Emilie Schüz, Marktplatz.
Johanna Zahn, Bischofstr.

Rechnungsformulare sind vorrätig in der Druckerei ds. Blattes.

Eine Frau,

die auch Hausarbeit mit übernimmt, wird sofort zur Wochenpflege nach auswärts gesucht.

Schriftl. Offerten unter A 70 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Mädchengesuch.

Per 1. April ein solches für **Küche und Garten.**

Per 1. Mai ein solches für **Cafe-Küche** bei hohem Lohn gesucht. Angebote von rechtschaff. Mädchen an

A. Andler,
Hotel zum Hirsch,
Bad Teinach.

10% Rabatt

auf Damen- und Kindersmützen.

E. Oesterlin,
Hirfau.